

KINDER- UND JUGENDSCHUTZ

Das Thema „Kinder- und Jugendschutz im Verein“ ist heute durch die insgesamt gewachsene, gesellschaftliche Aufmerksamkeit für die Gefährdung von Kindern und Jugendlichen von ganz besonderer Bedeutung. Wir als Erwachsene tragen in den Vereinen nicht nur in sportlicher Hinsicht Verantwortung für die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen, sondern auch für ihre weitere Persönlichkeitsentwicklung und ihr Wohlergehen.

Die Praxis der Kinder- und Jugendhilfe, rechtliche Erkenntnisse und Forschungsergebnisse zeigen, dass Kinder und Jugendliche in nicht geringer Zahl ausgesetzt sind, wo sie eigentlich einen Schutzraum für sich erwarten dürfen: in den eigenen Familien und in deren sozialen Nahraum, in Institutionen, die ihre Entwicklung schützen und fördern sollen, im Rahmen organisierter Freizeitangebote und eben auch in Vereinen. Gerade wenn solche Vorfälle in Institutionen und Vereinen geschehen, denen von außen und innen Vertrauen entgegengebracht wird und in denen Gewalt gegen Kinder nicht wirklich vorstellbar erscheint, kann für betroffene Kinder und Jugendliche aus einem beschützten Raum ein gefährlicher Ort werden. Die oftmals schwierige Aufdeckung gerade weitgehender Gewalt kann für alle – für Kinder und ihre Familien, für die Mitglieder eines Vereins und für die Kraft ihres Amtes Verantwortlichen im Verein – ein schmerzhafter und zwiespältiger Prozess sein.

Zu unterscheiden sind Formen der offenen bzw. ersichtlichen, der subtilen und der versteckten Gewalt.

OFFENE GEWALT

Die offene Gewalt entsteht häufig im Rahmen von Konflikten der Kinder untereinander.

Dies geschieht nicht selten impulsiv und kann dann, wenn eine Aufsichtsperson anwesend ist, zumindest „eingefangen“ und geschlichtet werden. Wichtig ist, den Konflikt auch wirklich zu lösen, idealerweise durch ein adäquates Konfliktmanagement, für das ein Übungsleiter geschult wurde. Es gilt auf jeden Fall zu vermeiden, dass sich der Konflikt in andere Räume verlagert oder als verdeckter Konflikt fortbesteht.

Eher selten ist es im Verein der Fall, dass Erwachsene oder Übungsleiter gegenüber Minderjährigen in offener Weise körperlich gewalttätig werden. Mindestens die Amtsentbindung wäre die Konsequenz eines solchen Verhaltens. Alles Weitere wäre an der Art und den Folgen der Gewalt zu bemessen und ggf. eine juristische Angelegenheit. Häufiger kommt es im Verein vor, dass

Minderjährige offene verbale Gewalt durch Erwachsene erfahren, z. B. angebrüllt, gedemütigt oder unangemessen unter Druck gesetzt werden. Dies kann aufgrund einer mangelnden Konfliktfähigkeit, einer geringen Frustrationstoleranz oder auch eines falsch verstandenen Autoritätsverständnisses des Trainers geschehen. Das sollte von der Vereinsführung keinesfalls geduldet, sondern in einem Gespräch mit dem Trainer erörtert werden. Dabei ist darauf hinzuwirken, dass der Trainer das eigene Verhalten reflektiert. Es bleibt dann einzuschätzen, ob man ihm eine Veränderung zutraut und er die Mannschaft weiter betreuen kann.

SUBTILE UND VERSTECKTE GEWALT

Offene Gewalt kann schmerzvoll sein, ist aber, sofern sie sich nicht wiederholt, manchmal „nur“ ein kurzer Schmerz. Formen der subtilen und versteckten Gewalt, die für Unbeteiligte nicht so ersichtlich sind, können dagegen schlimme und langwierige Folgen für die Opfer haben. Diese Formen der Gewalt stellen eine besondere Herausforderung für den Kinder- und Jugendschutz dar, eben weil sie nicht so einfach zu erkennen sind und auch unterschiedliche Wahrnehmungen der Beteiligten wie Außenstehenden eine Rolle spielen. Die herzliche Umarmsung des Trainers mag der eine als Anerkennung empfinden, für die andere ist das schon eine Verletzung der Intimsphäre und damit ein subtiler Übergriff usw.

Eine Form subtiler Gewalt ist z. B. die ständige Benachteiligung von Kindern oder deren verbale Herabwürdigung in der Gruppe, weil sie dem Trainer vielleicht nicht so sympathisch sind wie andere. Die Eignung eines solchen Trainers, eine Mannschaft zu führen, wäre damit im Grunde nicht gegeben und müsste die entsprechenden Konsequenzen des Vereins nach sich ziehen.

Die wohl schlimmste Form der Gewalt an Kindern ist diejenige, die im Verborgenen stattfindet, ohne dass Dritte die Chance haben, die Vorfälle wahrzunehmen. Wenn die Gewalt über längere Zeit, manchmal Jahre, stattfindet und wenn ein Kind oder ein Jugendlicher gezwungen wird, das, was ihm widerfährt, geheim zu halten, bzw. ein betroffenes Kind oder ein Jugendlicher so in Abhängigkeit, Angst, Schuld und Scham verstrickt ist, dass es keinen Weg zu geben scheint, sich einem schützenden Erwachsenen anzuvertrauen. Dies betrifft insbesondere sexuelle Gewalt.

Lang andauernde sexuelle Misshandlungen finden deshalb meist in Verbindung mit Geheimhaltungsdruck durch den Täter und Aufdeckungsangst bei dem betroffenen Kind oder dem Jugendlichen statt.



Begünstigt wird diese Geheimhaltung dadurch, dass sich das Opfer oft von dem verantwortlichen Erwachsenen abhängig fühlt und es diesem in einem längeren Prozess auch gelungen ist, sich durch Zuwendungen und Bevorzugungen unterschiedlicher Art beim Opfer zu einer wichtigen Person zu machen. Meist jedoch zögern diese Erwachsenen nicht, dem betroffenen Kind oder Jugendlichen mit ihrer Macht zu drohen, wenn sie die Geheimhaltung gefährdet sehen. Parallel zur Ausübung von Gewalt bemühen sich diese Erwachsenen in der Regel um einen guten Ruf im Verein und zeigen sich sehr engagiert.

RISIKOFAKTOREN IM SPORTVEREIN

- ▶ sportbezogene Abhängigkeitsverhältnisse
- ▶ informelle Hierarchien
- ▶ Konkurrenzverhältnisse
- ▶ intensive Emotionalität im Sport
- ▶ körperliche Nähe
- ▶ Vertrauensverhältnisse
- ▶ leichter Zugang machen Vereine attraktiv für erwachsene Bezugspersonen mit pädophilen Neigungen
- ▶ ggf. psychische/emotionale Dissonanzen von Bezugspersonen

DIE SCHWIERIGKEIT DES KINDER- UND JUGENDSCHUTZES

Die Schwierigkeit des Kinder- und Jugendschutzes lässt sich allein schon aus den Risikofaktoren ableiten.

Während beispielsweise die pädophile Neigung eines Trainers als ein eindeutiger Risikofaktor eingeordnet werden kann, stellt sich die Bewertung anderer Faktoren teilweise ambivalent dar. Emotionalität im Sport oder der Aufbau von Vertrauen sind ja an sich etwas Positives, solange hieraus keine Impulse für sexuelle Grenzverletzungen oder Gewalt entstehen und kein entsprechender Vertrauensmissbrauch stattfindet.

Doch wie erkennt man solche Entwicklungen und den richtigen Zeitpunkt einzugreifen? Wann dauert die Umarmung eines Trainers zu lange? Wann sind Blicke zu aufdringlich und wann ist die Art und Weise der Kommunikation oder der Aufenthalt in der Kabine verdächtig? In diesem Zusammenhang darf andererseits nicht vergessen werden, dass auch ein Generalverdacht oder eine falsche Anschuldigung eine enorme gesellschaftliche Konsequenz für die Betroffenen haben können.

Kinder- und Jugendschutz ist daher in jeder Hinsicht eine schwierige Gratwanderung, für die sich ein Verein strategisch wappnen muss.

STRATEGIEN DES KINDER- UND JUGENDSCHUTZES

Grundsätzlich gilt es, im Verein ein Problembewusstsein und eine Kultur der Achtsamkeit und des Hinsehens zu entwickeln. Achtsamkeit aufeinander und Verantwortlichkeit füreinander, Empathie und Fairness sollten deutlich herausgestellt werden. Ganz wichtig: Dies sollte im Zusammenhang einer öffentlichen Positionierung transparent kommuniziert werden, was z. B. auch über eine Kampagne oder ein Projekt geschehen kann. Allein ein solches öffentliches Statement kann potenzielle Täter abschrecken und Gewalttaten ihren Raum nehmen. Dabei muss natürlich andererseits auch verhindert werden, dass eine Denunziantenkultur entsteht.

Zusätzlich zu einer wertebezogenen Haltung sollten alle, die im Verein sportlich und pädagogisch Verantwortung tragen, für bestimmte Kinderschutzaufgaben geschult werden. Wie und woran kann man Grenzverletzungen oder weitergehende Gewalt erkennen? Was sollte einen aufmerksam machen, ohne dass eine Gefährdung schon klar erkennbar wäre? Wie kann man verantwortlich mit einer Vermutung umgehen? Wie kann man zwischen den Risiken eines falschen Verdachts und einer vorschnellen Selbstberuhigung eine faire Position allen Beteiligten gegenüber finden? Wie schätzt man Auffälligkeiten und Risiken ein? Wo kann ich mir Hilfe holen im und außerhalb des Vereins? Empfehlenswert sind natürlich Schulungen durch entsprechende Experten. Auch der DFB hat sich die Sensibilisierung der Vereine in dieser Hinsicht zur Aufgabe gemacht.

Hilfreich könnte in diesem Zusammenhang auch eine Sensibilisierung für bestimmte Verhaltensweisen sein, die Erwachsene oft anwenden, wenn sie Kindern und Jugendlichen unangemessen nahekommen wollen.

TÄTERSTRATEGIEN

In Bezug auf sexuelle Übergriffe wenden potenzielle Täter häufig bestimmte Strategien an, um das Vertrauen von Minderjährigen zu gewinnen (DFB o.J.). Sie nutzen gerne die spezifische Jugendsprache, um die Altersbarriere zu relativieren und bedienen sich sozialer Netzwerke (z. B. Facebook) und Kurznachrichtendienste (z. B. WhatsApp). Diese Kommunikationsmittel sind den Kindern und Jugendlichen vertraut, zeit- und ortsungebunden und ermöglichen beispielsweise, unverfänglich an Bilder des Kindes und Jugendlichen zu gelangen und Intimität zu erzeugen.

Die folgenden Verhaltensweisen (DFB o.J.) müssen nicht zwingend, können aber mehr oder weniger beobachtbare Anhaltspunkte dafür sein, dass sich jemand einem Kind oder einem Jugendlichen in gefährdender Absicht nähern will, vor allem wenn mehrere Aspekte



gleichzeitig zutreffen. Zumindest die Aufmerksamkeit und Bereitschaft zur Intervention sollte geweckt sein, wenn eine Bezugsperson ...

- ▶ einem einzelnen Kind/Jugendlichen besonders viel Aufmerksamkeit schenkt.
- ▶ Situationen sucht oder aktiv herstellt, in denen sie und das Kind/der Jugendliche ohne Wissen eines Dritten alleine sind oder nicht einsehbar kommunizieren können.
- ▶ dem Kind/Jugendlichen gegenüber eine besondere Anerkennung deutlich macht.
- ▶ die fußballerischen Fähigkeiten des Kindes/Jugendlichen heraushebt, ihm einen Stammplatz verspricht oder eine Karriere in Aussicht stellt.
- ▶ Vorzugsbehandlungen gewährt und dem Kind/Jugendlichen Dinge erlaubt, die anderen Spielern nicht erlaubt sind.
- ▶ dem Kind/Jugendlichen Geschenke macht (Eintrittskarten zu Bundesligaspielen, PlayStation, Handy etc.).
- ▶ mit dem Kind/Jugendlichen viel über private Themen spricht und eine Chatkommunikation betreibt, die mit sportlichen oder organisatorischen Fragen nichts zu tun hat.

UNTERSTÜTZUNG BEIM KINDER- UND JUGENDSCHUTZ IM VEREIN

Dein Fußball-Landesverband hat eine Anlaufstelle für Fragen, Beratung und Unterstützung bei der Erstellung eines Kinderschutzkonzepts für deinen Verein und beim Umgang mit Verdachtsfällen eingerichtet. Die Kontaktdaten findest du nachstehend.

Der **DFB** und die **dsj im DOSB** stellen die wichtigsten Informationen auf entsprechenden Microsites im Rahmen ihrer Internetauftritte zur Verfügung.

Der Deutsche Kinderschutzbund ist Kooperationspartner des DFB und hat bundesweit viele regionale und lokale Kinderschutzzentren, die auch die Fußballvereine vor Ort bei Fragen unterstützen können.

Beim Unabhängigen Beauftragten der Bundesregierung für Fragen des Sexuellen Kindesmissbrauchs stehen **Das Hilfeportal sexueller Missbrauch** und **Das Hilfefonnx sexueller Missbrauch** für akuten Hilfe- und Beratungsbedarf zur Verfügung.

QUELLEN/EMPFEHLUNGEN

DFB (o.J.): Kinderschutz im Verein. Handlungsleitfaden zur Prävention und Intervention.

https://www.dfb.de/fileadmin/_dfbdam/202500-Kinderschutz_Brosch%C3%BCre.pdf

DFB: Microsite zum Kinderschutz auf der Website des Verbands.

<https://www.dfb.de/kinderschutz>

DSJ (Deutsche Sportjugend im DOSB): Prävention sexualisierter Gewalt im Sport.

<https://www.dsj.de/index.php?id=440>

DOSB (Deutscher Olympischer Sportbund): Safe Sport.

<https://safesport.dosb.de/>

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.